

sich die Bienen nach ihr umsahen, und zu jener Zeit doch. *Raphanus Raphanistrum* ist eine vorzügliche Honigpflanze, kommen wir aber der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes nahe oder darüber hinaus, so sieht man keine Biene mehr darnach fliegen, so gelb auch das Feld in Blüthe stehen mag, es fehlt die Honig zeugende Wärme und das Licht. Selbst wenn noch recht warme Tage des Nachsommers eintreten, mangelt die Erzeugung des Honigs; es scheint also auch Licht zur Honigerzeugung nöthig zu sein, oder der mit dem Lichte verbundene Stoff der Elektrizität. Daher sind auch die Bienen vor und nach dem Gewitter besonders thätig. Also ist zur Erzeugung des Honigs ein höherer Grad von Wärme und Licht erforderlich, oder aber statt des letzteren die Elektrizität. — Nächst diesen Naturstoffen der Kräfte ist ein mässiger Grad von Trockenheit zur Erzeugung des Honigs nothwendig.

Nasse Sommer liefern wenig und schlechten Honig, trockene, warme Sommer aber geben einen guten Wein, so auch mehr und schönen Honig. Dieselbe Kraft, die den Zucker der Traube kocht, lässt auch den Honig der Blumen quellen. — Darum hat auch der Standort der Gewächse auf die Erzeugung des Honigs grossen Einfluss; eine freie sonnige Lage ist besonders günstig. Man sehe nur ein Fruchtfeld, *Polygonum Fagopyrum*, es liebt trockenen Boden und gibt viel Honig; aber nicht mehr spät im September. Man nehme *Calluna vulgaris*, sie hat einen trockenen mageren Standort, und liefert um so mehr Honig, je weniger sie beschattet wird, je mehr sie Trockenheit, Licht und Wärme hat. — *Thymus Serpyllum* hat einen Standort parallel mit *Calluna vulgaris*, und ist eben so gütig mit seinem Honigreichthum. *Trifolium repens* und *Onobrychis sativa* wachsen auf trockenem Acker oder auf Triften, und man gebe nur Acht: steht *Trifolium repens* in feuchten Wiesen, so wird man die Bienen weit weniger eifrig darin arbeiten sehen. — Und wenn feuchte Wiesen noch etwas Honig liefern, so verliert er sich in nassen Wiesen ganz, und die Bienen müssen sich mit dem Blumenstaub begnügen.

Nur erst bei starker Sommerhitze wird auch hier Honig erzeugt, dann suchen die Bienen fleissig *Alisma Plantago* heim, und finden ihre süsse Speise. — *Rhinanthus* und *Pedicularis* mögen ganze Wiesen bedecken, die Bienen kommen nicht ihrethalben, wohl aber der *Ranunculaceen* wegen. *Ranunculus acris*, *R. auricomus*, *R. repens*, *Caltha palustris* blühen für sie, aber wieder: viel Nässe, wenig Honig. (Schluss folgt.)

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Präs. v. Vukotino-
vic mit Pflanzen aus der Flora von Croatien. — Von Herrn Rittmeister
Schneller in Pressburg, mit Pflanzen aus der Flora von Ungaru. — Von
Herrn Apotheker Meyer in Bayreuth, mit Pflanzen aus der Flora von
Baiern. — Von Herrn Pfarrer Karl in Fugau, mit Pflanzen aus der Flora von
Böhmen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Dr. Rehm in Nürn-
berg, Ettel und Dr. Milde in Breslau, Dr. Schlosser in Kreutz, Gra-
fen Starhemberg und Dr. Duftschmidt in Linz.

— VI. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Betonica stricta* Ait. aus Pressburg, eingesendet von Schneller. — *Cirsium heleonides* All. aus Böhmen, eingesendet von Roth. — *Hieracium rotundatum* Kit. aus Croatien, eingesendet von Vukotinovic. — *Juncus sanguineus* Koch aus Böhmen, eingesendet von Roth. — *Setaria italica* P. B. aus Pressburg, eingesendet von Schneller. — *Sitene annulata* Thor. aus Croatien, eingesendet von Vucotinovic. — *Thalictrum laserpitiifolium* Koch. aus Böhmen, eingesendet von Roth.

Mittheilungen.

— Ueber die in den Flechten enthaltenen Farbesubstanzen und deren Gewinnung, hielt Dr. Lindsay in der botanischen Gesellschaft zu Edinburg am 12. Mai d. J. einen Vortrag, aus dem wir Folgendes entnehmen: Das Geschlecht der Flechten, welches am stärksten im Norden vertreten ist, besitzt keine einzige gifthältige Art, dagegen desto mehr solche Arten, welche Nahrungsstoffe, Heilkräfte und vor allem Anderen mannigfaltige Pigmente enthalten, so werden bis jetzt zur Farbengewinnung verwendet: *Parmelia sordida* Wallr. zu Roth, *Isidium corallinum* Agh. zu Lackmus, *Evernia furfuracea* Mann. zu Olivenbraun, *Usnea pustulata* Hoffm. zu Schwarzbraun, *Roccella tinctoria* Agh. zu Roth und Blau (Lackmus) *Roccella fuciformis* Agh., *Parmelia tartarea* Agh. und *P. sordida* Wallr. zu Lackmus, *Peltigera crocea* Wahlb. zu Gelb, u. s. w. Bei der Farbengewinnung werden die pulverisirten Flechten mit Wasser zu einem Brei angemacht und mit Ammoniak versetzt, sodann wird die Masse, um ihr Dichtigkeit zu geben, mit einer entsprechenden Substanz, z. B. Gyps, Kreide, Mehl etc. gemengt, und muss während des ganzen Processes auf 60° Fahr. Temperaturhöhe gehalten werden. Schmutzige faule Wässer eignen sich zur Entwicklung der Lichenen-Farben am besten, da sie reicher an Sauerstoff sind.

— Der Anbau der Deodar-Ceder wird jetzt in England allenthalben im grösseren Massstabe betrieben. Dieser Baum, (*Cedrus Deodara* Roxb., *Abies D. Lind.*, *Pinus D. Lamb.*) ist auf dem Himalaya, vorzüglich von Nepal bis Kaschmir (5500 — 12000 Fuss hoch) einheimisch. Das Holz desselben widersteht Jahrhunderte hindurch allen Einflüssen von Nässe, Kälte und Luft, dabei haltet es durch seinen eigenthümlichen Geruch alle Insekten ferne, hat ein offenes und gerades Gefüge und wirft sich nicht leicht. Major Madden sagt von der *Deodare*, dass sie in der Nähe der Schnee-gränze und an den hohen Bergen im Innern, wo sie fast die Hälfte des Jahres im Schnee eingehüllt ist, in ihrer grössten Vollendung angetroffen wird. Dort befinden sich Wälder dieses Baumes, in denen einzelne Stämme 15 — 36 Fuss Umfang und viele eine Höhe von 150 — 200 Fuss erreichen.

— *Uva Lactuca* L., welche Alge in den Limanen Südrusslands so häufig vorkommt, dass sie den limanischen Schlamm hauptsächlich bildet, wird daselbst zum Einreiben schmerzhafter Theile des menschlichen Körpers gebraucht.

— In der Sitzung der Gesellschaft natf. Freunde in Berlin am 19. Juli zeigte Dr. Braun frische Exemplare von *Levisticum officinale* vor, welche Sprossenbildung aus dem Blatte und zwar aus der Uebergangsstelle der Scheide in den Blattstiel wiesen. Diese Sprösslinge, meistens zu zwei, trugen nach wenigen verkümmerten Blättern eine Dolde oder ein Döldchen. Zum Vergleiche wurden ähnliche Fälle von *Chelidonium tacinatum* und *Cardamine pratensis* vorgezeigt. Bouché zeigte eine Form von *Veronica maritima* vor, an welcher die meisten Blätter verkümmert waren, so dass Viele nur noch Fäden bildeten, andere noch auf einer Seite mehr oder weniger ausgebildet waren.

— Correspondenz. — Herrn L—d in B—n: „M. v. besitze ich nicht.“ — Herrn K—l in F—u: „Dem Wollen nach einverstanden, dem Können, ?, wenigstens nicht gleich. Schuldig bleibe ich nichts.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Botanischer Tauschverein. 303-304](#)